Nr. 15. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Mittwoch, 10. Januar 1894.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

Berlin, 10. Januar. Aus parlamentarischen Kreisen wird der „Natlib. Korr." geschrieben:

„Der vom „Reichsanzeiger" veröffentlichte Briefwechsel zwischen den ostpreußischen Konservativen und dem Reichskanzler eröffnet eine bedeutsame Aussicht auf die Möglichkeiten, welche sich für das parlamentarische Schicksal eines deutsch-russischen Handelsvertrags ergeben können. In Anbetracht der Stimmung, welche am Beginn der Weihnachtsferien des Reichstags herrschte, ist es doppelt bemerkenswerth, daß nicht nur die am 20. Dezember beschlossene Resolution des Ausschusses des ostpreußischen konservativen Vereins den russischen Handelsvertrag mit keiner Silbe erwähnt, sondern daß das begleitende Schreiben an den Reichskanzler es für eine patriotische Pflicht erklärt, von öffentlichen Erörterungen Abstand zu nehmen, welche die Verhandlungen mit Rußland in für Deutschland nachtheiliger Weise beeinflussen könnten. Unter diesen Umständen konnte man zu der Ansicht kommen, daß in der erwähnten Resolution die Bedingungen formulirt seien, unter welchen die ostpreußischen Konservativen sich einen russischen Handelsvertrag gefallen lassen, nöthigenfalls sogar für denselben stimmen würden. Es bleibt abzuwarten, ob die Urheber der Resolution dieser Ansicht selbst entgegentreten werden. Jedenfalls ist es aber keine Willkür, wenn der Reichskanzler das unmittelbar praktische Begehren der Resolution, die Aufhebung des Identitätsnachweises bei der Getreideausfuhr, in unlösliche Verbindung mit dem russischen Handelsvertrage bringt, die betreffende Gesetzesvorlage nur für den Fall des Zustandekommens dieses Vertrages in Aussicht stellt. Die Absicht, die mit der Forderung der Aufhebung des Identitätsnachweises verfolgt wird, geht dahin, dem in das Ausland exportirten deutschen Getreide, welches sich dort mit dem sogenannten Weltmarktpreise begnügen muß, den Vortheil des deutschen Schutzzolles zu sichern. Dies würde geschehen, wenn bei der Ausfuhr ein Erlaubnißschein ausgestellt würde, der den Inhaber zur zollfreien Einfuhr einer gleichen Menge Getreide berechtigte. Dieser Erlaubnißschein würde seinen vollen Werth nur dann haben, wenn der Exporteur, dem er ausgestellt worden, das Recht hatte, ihn frei zu verkaufen. Der Preis eines derartigen Papiers aber würde, wenn verschieden hohe Getreidezollsätze beständen, sich selbstverständlich nur nach dem niedrigsten Satze richten können. Nicht anders wäre es, wenn statt des eben angegebenen Verfahrens für jeden Getreide-Export eine entsprechende Zollvergütung direkt gezahlt würde; selbstverständlich könnte diese Zahlung nur nach dem niedrigsten Zollsatze erfolgen. Für die an dem Export interessirte Landwirthschaft würde also das Bestehen eines Differenzialzolles gar keinen Werth haben. Dagegen würde der Importeur von hochverzolltem Getreide die strengste Festhaltung des Identitätsnachweises fordern müssen, weil er nur so bei der Wiederausfuhr die Rückerstattung des von ihm gezahlten Zollbetrages erwarten konnte. Mit anderen Worten: die Aufhebung des Identitätsnachweises würde bei Differenzialzöllen gar nicht durchführbar sein. Deshalb kann man allerdings sagen, daß Diejenigen, welche, wie es die ostpreußischen Konservativen thun, gegenwärtig die Aufhebung fordern, sich in dies Zustandekommen des russischen Handelsvertrages schon gefunden haben müssen. Daraus ergiebt sich, daß man gelegentlich des russischen Handelsvertrages auf überraschende Parteiverschiebungen gefaßt sein muß, und es erhellt zugleich, wie unrichtig es ist, sein Urtheil über einen solchen Vertrag im Voraus festzulegen."

— Die Kommission für die zweite Lesung des Entwurfs eines deutschen bürgerlichen Gesetzbuches, die ihre Arbeiten der Feiertage wegen unterbrochen hatte, nahm diese gestern im Reichsjustizamt wieder auf.

— Beim Finanzminister Dr. Miquel fand gestern Abend ein Diner statt, an welchem der Reichskanzler, die Staatsminister und die obersten Reichsbeamten Theil nahmen. — Im Verlaufe eines Gespräches äußerte sich Dr. Miquel dahin, daß mit dem gegenwärtigen Reichstage auf die Dauer nicht auszukommen sein werde. Der Finanzminister bezweifelt, daß der russische Handelsvertrag im Reichstag eine Mehrheit finden werde. Wenn der Reichstag den Wein und das Bier nicht besteuern wolle, so solle man doch den Branntwein heranziehen. Von der Inseratensteuer und der Besteuerung des Kunstweins hält Dr. Miquel nichts, denn die ausgiebige Besteuerung des Kunstweins komme einer Unterdrückung der Kunstwein-Fabrikation gleich, und über die Inseratensteuer würden die Zeitungen eine derartige Preßkampagne einleiten, daß die Steuer gewiß nicht durchgehen würde. Gegen eine Besteuerung des Tabaks nach dem Gewicht sprach sich der Minister energisch aus, da das den Ruin der Tabakbauern bedeute. Letztere könnten sich schon jetzt kaum halten.

— Im Monat Dezember 1893 wurden an Reichsmünzen geprägt: 1 091 945 Mark in silbernen Fünfmarkstücken; 235 488 Mark in Einmarkstücken; 27 800 in Zehnpfennigstücken; 44 916,83 Mark in Einpfennigstücken. Die Gesammtausprägung an Reichsmünzen betrug, abzüglich der wieder eingezogenen Stücke, Ende Dezember 1893: an Goldmünzen 2 734 462 700 Mark, davon 2 171 247 780 Mark in Doppelkronen, 535 255 430 Mark in Kronen, 27 959 490 Mark in halben Kronen. An Silbermünzen: 471 010 096,50 Mark, davon 80 273 125 Mark in Fünfmarkstücken, 111 742 216 Mark in Zweimarkstücken, 184 798 386 Mark in Einmarkstücken, 71 482 435,50 Mark in Fünfzigpfennigstücken, 22 713 934 Mark in Zwanzigpfennigstücken. An Nickelmünzen 51 585 283,60 Mark, davon 5 005 830 Mark in Zwanzigpfennigstücken, 31 233 489,20 Mark in Zehnpfennigstücken, 15 345 964,40 Mark in Fünfpfennigstücken. An Kupfermünzen 12 287 285,98 Mark; davon 6 213 172,24 Mark in Zweipfennigstücken, 6 074 113,74 Mark in Einpfennigstücken.

— Alle fünf Jahre am 24. Januar, dem Geburtstage Friedrichs des Großen, kommt der von Friedrich Wilhelm IV. im Jahre 1844 für das an Forschung und Darstellung hervorragendste historische Werk aus der seit der letzten Verleihung verflossenen Zeit gestiftete Verdun-Preis zur Vertheilung. Gerüchtweise verlautet, die aus namhaften Geschichtsforschern bestehende Kommission der Akademie der Wissenschaften habe in diesem Jahre das Werk Heinrich von Sybels: „Die Begründung des deutschen Reiches durch Kaiser Wilhelm I." für den Preis in Vorschlag gebracht, der Kaiser habe aber seine Zustimmung versagt, so daß andere Vorschläge zu machen seien. Thatsächlich steht nun der „Nat.-Ztg." zufolge die Angelegenheit folgendermaßen: Die Kommission hat statutengemäß drei Werke, an erster Stelle das genannte Sybelsche, in Vorschlag gebracht. Eine Aeußerung von höchster Stelle zu diesem Antrag der Kommission ist bisher noch nicht erfolgt. Es scheint aber allerdings, daß dem Vorschlag der Kommission Schwierigkeiten entstanden sind.

— Die Kaiserin ist, wie wir nachträglich erfahren, mit einem Weihnachtsgeschenk überrascht worden. Es besteht in einem Modell der Kaiser Wilhelm-Gedächtnißkirche und ist ein Geschenk ihres Erbauers, des Herrn Bauraths Schwechten. Das Postament setzt sich aus verschiedenen Steinsorten zusammen, die beim Bau der Kirche verwendet sind, und das Modell selbst ist zierlich aus Ahorn gefertigt. Das Ganze hat eine Höhe von nahezu drei Metern. Das Werk wird demnächst mit Erlaubniß der Kaiserin in der gegenwärtigen Akademie-Ausstellung einen Platz erhalten.

Breslau, 9. Januar. In der heutigen Sitzung der Breslauer Handelskammer wurde der Geschäftsbericht der Börse für das Jahr 1893 verlesen. Der Syndikus Gothein bemerkte dazu, daß der Bericht ein trauriges Bild biete und zeige, wie der Verkehr an der Börse seit Einführung der Börsensteuer immer mehr zurückgegangen sei. Wenn nun die projektirte neue Steuer Gesetz würde, würde der Verkehr noch weit mehr zurückgehen.

Hamburg, 9. Januar. Heute Vormittag hat der von der deutschen Regierung gecharterte Dampfer „Admiral" mit dem für Westafrika bestimmten Detachement den Hafen verlassen. Der Führer der Truppe, Hauptmann Camptz vom zweiten Seebataillon, hielt vor der Abfahrt eine Ansprache an die Mannschaften, die mit stürmischer Begeisterung aufgenommen wurde.

Aus Mecklenburg, 8. Januar. Den „Hbg. N." wird geschrieben:

„Die bereits vor einigen Wochen als bevorstehend gemeldete Aufhebung der Festung Dömitz ist am 2. d. zur vollendeten Thatsache geworden, indem an diesem Tage die daselbst befindlichen 23 Sträflinge der mecklenburgischen Truppen zur Verbüßung ihrer ferneren Haft nach der preußischen Festung Spandau gebracht wurden und die Festung als solche zu bestehen aufhörte. Durch diese, seit Jahren schon geplante Vereinigung der besonderen Justizorganisation und Strafrechtspflege des mecklenburgischen Kontingents mit der preußischen und Aufhebung von Dömitz als Festung wird nicht allein eine Ersparniß von jährlich rund 20 000 Mark erzielt, sondern auch manche Unzuträglichkeiten hören dadurch auf. So mußte z. B. ein Soldat des in Kolmar garnisonirenden mecklenburgischen Jäger-Bataillons Nr. 14, der ein Verbrechen begangen hatte, zur Untersuchung und Aburtheilung durch das mecklenburgische Militärgericht vom Elsaß nach Schwerin und von dort zur Verbüßung seiner Strafe nach Dömitz transportirt werden. Die frühere Festung Dömitz mit ihren weiten Höfen, Wällen, Gärten, Schießplätzen und jetzt leerstehenden Gebäuden, welche zu einem gewiß billigen Preise vom Staate verkauft werden dürften, bietet die günstigste Gelegenheit zur zweckmäßigen und wohlfeilen Anlage einer Artillerieschießschule, oder Laboratorien, Munitionsfabriken und ähnlichen derartigen militärischen Etablissements für das Reichsheer, und man hofft in Mecklenburg dringend, daß man in Berlin diese günstige Gelegenheit benutzen werde. Der kleinen Stadt Dömitz selbst, in welcher viele Einwohner durch die jetzige Aufhebung der Festung sehr empfindlichen Mangel erleiden, würde durch die Errichtung derartiger Etablissements von Seiten des Reichs eine bedeutende materielle Beihülfe gewährt werden."

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 9. Januar. Die „Gazetta di Venezia" bringt, wie hierher telegraphirt wird, die sensationelle Meldung, daß an das Generalkommando in Ligurien und Piemont der Befehl ergangen sei, die Grenzforts gegen Frankreich sofort zu befestigen und die Strandbatterien am tyrrhenischen Meer zu armiren. Ebenso hätten mehrere Armeekorps Befehl erhalten, sich in Kriegsbereitschaft zu setzen. Diese Meldung ruft um so größere Erregung hervor, als das Gerücht auftritt, daß die italienische Regierung positive Beweise dafür in Händen habe, daß Frankreich den Aufstand in Sizilien weiter unterstütze.

Wien, 9. Januar. Der Olmützer Erzbischof Kohn, der zum ersten Male im Landtage zu Brünn erschien, leistete die Angelobung in czechischer Sprache, wofür die Czechen ihm lebhaft zujubelten. Ein Czechenblatt schreibt, das czechische Volk werde dies dem Erzbischof stets dankbar gedenken.

Wien, 9. Januar. Nach Meldung der „Polit. Korresp." ist der Besuch des russischen Admirals Avelane in Folge der bevorstehenden dreiwöchentlichen Reise Nelidows nach Petersburg verschoben worden.

Linz, 9. Januar. Die Revolten der Sträflinge im Zuchthause zu Grasten dauern noch immer an. Am Neujahrstage versuchten die in der Korrektionsabtheilung Inhaftirten die Thüren zu erbrechen, was aber von der Wache verhindert wurde. Am Donnerstag revoltirten die Sträflinge in der Werkstatt, wobei ein Häftling durch einen Säbelhieb und ein anderer durch einen Bajonnetstich verwundet wurde. Am Freitag entstand beim Rapport ein Exzeß und bei dem darauf vorgekommenen Kampfe mit der Wache wurden weiter zwei renitente Sträfling schwer verwundet.

Prag, 9. Januar. Heute kamen hier Ausschreitungen vor anläßlich des Leichenbegängnisses des Soldaten Matauschek, welcher im Kampfe mit einem Polizeiwachtmann, gegen dessen dienstliches Eingreifen er sich zur Wehr gesetzt hatte, getödtet worden war. Die angesammelten Volksmassen drängten vom Poric gegen den Pulverthurm, so daß die Polizeiwache von dem Säbel Gebrauch machen mußte. Drei Personen wurden verhaftet.

Prag, 9. Januar. Der verantwortliche Redakteur der von der Behörde unterdrückten Zeitschrift Neodvisloft", Hain, wurde wegen Störung der öffentlichen Ruhe, bewirkt durch einen Artikel in der genannten Zeitschrift, zu acht Monaten schweren Kerkers verurtheilt.

Schweiz.

Aus der Schweiz, 7. Januar. (Voss. Ztg.) Wir leben in einer Zeit der Volksinitiativen. Seit diejenige über das Schächten oder richtiger über die Betäubung des Schlachtviehs die Abstimmung hinter sich hat, sind es drei andere, die unsere politische Welt in Athem halten: diejenige über das Recht auf Arbeit, für welche die geforderten 50 000 Unterschriften beisammen sind, sowie zwei, wofür soeben Unterschriften gesammelt werden: die Initiative für die unentgeltliche Krankenpflege und meistens auch die sogenannte Zollinitiative. Daß das Recht auf Arbeit in die Bundesverfassung aufgenommen werde, daran ist nicht zu denken. Man kann sich sogar fragen, ob die Zahl der Stimmen, die sich für sie ergeben werden, wesentlich größer sein werde als die Zahl der gesammelten Unterschriften. Denn daß das Prinzip undurchführbar, hat die öffentliche Erörterung auch vielen gezeigt, welche die Initiative mit einer gewissen Begeisterung unterzeichneten, und die geringschätzige Weise, wie Bebel sich auf dem sozialdemokratischen Parteitag in Köln über das Recht auf Arbeit und die Utopie der Schweizer Genossen aussprach, wirkte auf diese als kalter Wasserstrahl. Getheilter Meinung ist man jedoch bei den übrigen Parteien darüber ob das Initiativbegehren von der Bundesversammlung einfach abgelehnt oder von ihr ein Gegenvorschlag gemacht werden soll. Wie erinnerlich, berieth hierüber die radikale demokratische Fraktion der Bundesversammlung, wo Curti in vorläufiger Fassung die Aufnahme eines Artikels über die Arbeitslosigkeit oder den Arbeitsnachweis und die Unterstützung der Arbeitslosen in die Verfassung beantragte — ein Antrag, der hauptsächlich die Unterstützung des Berner Stadtpräsidenten Müller und des Baseler Regierungsraths Brenner fand. Der Arbeitsnachweis kann auf dem Gebiete einer einzelnen Gemeinde oder eines einzelnen Kantons nicht gehörig bewerkstelligt werden; deshalb wäre ein Dazwischentreten der Eidgenossenschaft von Werth, und sie allein vermöchte eine umfassende Organisation zu schaffen. Nicht unwahrscheinlich ist, daß die schweizerische sozialdemokratische Partei oder doch viele Sozialdemokraten für eine Vorlage der Bundesversammlung stimmen werden, welche die Sorge für die Arbeitslosen an die Stelle des Rechts auf Arbeit setzt. Sie würden dabei nach dem Spruche handeln, daß der Spatz in der Hand mehr werth sei als die Taube auf dem Dache. Schon Fichte behandelte dieses Problem; er wußte und schrieb aber, daß nur der Monopolstaat, der selber alle Arbeit vergeben könne, das Recht auf Arbeit einzuführen im Stande wäre. Zahlreich sind die Versammlungen in denen die Initiative für die unentgeltliche Krankenpflege und das Tabakmonopol befürwortet wird. Mehrere Vorträge über diesen Gegenstand hielten der Arbeitersekretär Greulich, und der katholische Geistliche Professor Beck. Dabei erlitt der letztere im eigenen Lager heftige Anfechtungen, zumal vor einigen Tagen auf einer Versammlung in Stans, wo ihm Herr Balinger, bischöflicher Kommissarius, gegenübertrat. Clericus clericum non decimat, heißt es sonst; hier aber behandelte der bischöfliche Kommissarius seinen Standesgenossen in nicht eben liebreicher Weise. Da Beck sich auf die Bulle des Papstes über die Arbeiterfrage berufen hatte, hielt er ihm entgegen, der Papst habe vielmehr in seiner Bulle die Heiligkeit des Eigenthums hervorgehoben, während nun die Jungkatholiken, im Bunde mit der rothen Internationale, das Eigenthum gefährdeten, indem sie das Tabakmonopol einführen und die Gewerbefreiheit zu Falle bringen wollten. Balinger fragte Herrn Beck, wo er denn für seine Agitationsreisen eine Erlaubniß seines Bischofs erhalten habe, was wie eine Drohung klang und eine Maßregelung befürchten läßt, die freilich auch bei den Gegnern der Initiative, soweit diese Liberale sind, mit Unwillen aufgenommen werden würde. Man will nicht glauben, daß die Bischöfe den Geistlichen die Ausübung ihrer bürgerlichen Rechte untersagen dürfen. Abgesehen von diesem Zwischenfalle, ist die Spaltung sehr bemerkenswerth, welche die Bewegung in der katholischen Partei bewirkt hat. In Freiburg und St. Gallen sollen die Unterschriftenbogen von den Katholiken fleißig unterzeichnet werden; in der innern Schweiz hingegen findet die Initiative bei manchen Politikern und Zeitungen starken Widerstand. Die Zollinitiative endlich hat den konservativen Publizisten Dürrenmatt und verschiedene konservative Katholiken und Protestanten zu Urhebern. Die Aufregung, die sie veranlaßte, ist groß; alle bundesfreundlichen Elemente verwerfen die Forderung des Begehrens, daß jährlich sechs Millionen Franken von den Zolleinnahmen an die Kantone abgegeben werden sollen. Auch die Bedingung, daß hiervon die Hälfte für Schul- und Armenwesen aufzuwenden sei, kann sie nicht beruhigen, denn nicht etwa Mehrausgaben der Kantone zu diesen Zwecken sind gemeint. Man wirft der Initiative vor, ihre Folge würde eine Steigerung der Lebensmittelzölle und in den Kantonen eine Entlastung des steuerbaren Kapitals sein; überhaupt würde sie den Bund schwächen und einen Sieg obstruktionistischer partikularer Strömungen bedeuten.

Bern, 9. Januar. Da sämmtliche die Schweiz umgebenden Staaten stehende Armeen mit langer Dienstzeit halten, mußten sich längst manche Schweizer sagen, das gegenwärtige Milizsystem mit seiner auf wenige Wochen beschränkten Dienstzeit dürfte nicht mehr zeitgemäß sein. Am letzten Sonntag hat nun eine Berner Offiziersversammlung beschlossen, für Einführung einer ständigen Armee mit einjähriger Dienstzeit Anstrengungen zu machen. Beim Volk ist dieser Gedanke seiner Neuheit wegen natürlich unpopulär.

Belgien.

Brüssel, 7. Januar. Der Oberbefehl über die Maasbefestigungen und über die Festung Antwerpen wird laut Entscheidung des Kriegsministers drei Generallieutenants übertragen werden, die den Titel Generalgouverneur führen werden. Die Ernennung steht unmittelbar bevor.

Belgien befindet sich augenblicklich nicht nur in einer politischen, sondern auch in einer „feministischen" Krisis. Im Ausschusse des „belgischen Verbandes für Frauenrechte" kam es zu häuslichen Zwistigkeiten, in Folge deren der Generalsekretär und Gründer des Verbandes, Rechtsanwalt Louis Frank, nebst einer größern Anzahl anderer Mitglieder ihren Austritt erklärten und eine eigene, ebenfalls der Förderung der Frauen-Emanzipation gewidmete Gesellschaft ins Leben zu rufen beabsichtigen.

Brüssel, 9. Januar. Das Schwurgericht verurtheilte heute den Anarchisten Andries, welcher bei der Abfahrt des Herzogs von Sachsen-Koburg-Gotha auf dem Bahnhofe anarchistische Rufe laut werden ließ, zu einjährigem Gefängniß und 300 Franks Geldbuße. Während der Berathung der Jury gelang es Andries, zu entkommen.

Das Schloß des Königs von Belgien zu Laeken, das vor drei Jahren bis auf den Grund niederbrannte, ist jetzt vollständig wieder aufgebaut und wird im Laufe dieser Woche von der königlichen Familie bezogen werden.

Frankreich.

Paris, 8. Januar. Die gestrigen Senatorenwahlen betrafen 94 Sitze, von denen 89 auf die scheidende Serie entfallen, während durch die fünf übrigen vier verstorbene Senatoren und der aus dem Senat in die Kammer zurückgekehrte Goblet zu ersetzen waren. Weitaus die meisten Resultate sind heute Morgen schon bekannt, sie bedeuten einen neuen Sieg der Republik, welche der Rechten acht Sitze abnimmt. Vierzehn Monarchisten befanden sich unter den scheidenden Senatoren, vier hatten ihre Kandidatur nicht aufgestellt, darunter Marschall Canrobert und Bocher, alle vier wurden durch Republikaner ersetzt; von den zehn andern sind fünf wiedergewählt, alle, de Carne, Huon de Penanster, Ollivier, Haugoumar des Portes, de L'Angle-Beaumanoir im bretonischen Departement Cotes du Nord, welches die letzte Burg der Royalisten bleibt. Ein sechster, Martell, kehrt ebenfalls als Vertreter der Charente, welche an Stelle des Marschalls Canrobert und des Generals Marquis de Bremond d'Ars Republikaner wählte, in den Senat zurück, aber mit einem republikanischen Programm. In dem bretonischen Departement Finistere wurden die letzten Monarchisten, Soubigout, Le Guen und De Raismes geschlagen; das Gleiche gilt vom Aveyron, wo Delsol und Lacombe unterlagen.

Die meisten Republikaner wurden wiedergewählt, unter denen, welche ihren Mitbewerbern weichen mußten, im Ganzen elf, sind der bekannte Diplomat Waddington, der während der letzten zehn Jahre Frankreich in London vertrat, der Expastor Dide, ein Fortschrittsmann nach südländischer Manier, und der Oberst Meinadlir, der in militärischen Fragen als Sachkundiger mitredete, zu nennen. Der Senatspräsident Challemel-Lacour wurde in Marseille im ersten Wahlgange wiedergewählt. Dort drang auch der Abgeordnete Peytral, der frühere Finanzminister durch. Ein einziges Regierungsmitglied hatte die Wahlprobe zu bestehen, der Unterrichtsminister Spuller, und er wurde in der Cote d'Or wiedergewählt. In Paris siegte der ehemalige Konseil- und Kammer-Präsident Floquet, wie bereits gemeldet, mit 372 Stimmen über den republikanischen Gemeinderath Muzet und den Sozialisten Longuet, von denen der eine 176, der andere 98 Stimmen erhielt. Auch Christophe, ein rühriger Mann, der an der Spitze eines Syndikats steht, welches überall die großen Magazine bekämpft, erntete 34 Stimmen und eine der Anarchist Choset. Mit dem Dr. Gerente, der in Algier einen Radikalen und den ehemaligen Abgeordneten Letellier aus dem Felde schlug, hält der Sozialismus offen seinen Einzug in den Senat, nicht der revolutionäre, sondern der Sozialismus der Millerand und Goblet. So lange der letztere im Senat saß, hatte er sich gegen die Bezeichnung als Sozialist verwahrt, während der neue Vertreter Algeriens sich als solcher wählen ließ. Außer Peytral wurden noch fünf andere Abgeordnete und acht ehemalige Mitglieder der Kammer in den Senat gewählt. Unter den ersteren befindet sich der oft genannte Borriglione aus Nizza, der wegen seines angeblichen Separatismus schwere Anfechtungen zu bestehen hatte, unter den letzteren José Fabre, der Historiker der Jungfrau von Orleans.

Paris, 9. Januar. Deputirtenkammer. Der Alterspräsident Blanc hielt bei der heutigen Eröffnung der neuen Session eine Ansprache, in welcher er die Kammer ermahnte, auf die Wünsche des Landes Bedacht zu nehmen und zusammen zu stehen, damit das große Werk der Gerechtigkeit und der Beruhigung seiner Vollendung entgegen geführt werden könne. (Lebhafter Beifall.) Mehrere Interpellationen sind angemeldet, unter denen eine über das in Rouen ergangene Verbot der Aufführung zweier Theaterstücke mit dem Titel „Die Preußen in Lothringen" und „Die Märthyrer von Straßburg". Bei der hierauf stattfindenden Präsidentenwahl stellte sich die Beschlußunfähigkeit der Kammer heraus. Die Wahl wurde auf Donnerstag vertagt. — Für den Zutritt zu den Tribünen waren heute strenge Maßregeln getroffen.

Der Deputirte Caze brachte heute in der Deputirtenkammer einen Antrag ein, wonach die Zölle für Herkünfte aus Ländern, in denen ein Goldagio besteht, einen Zuschlag erfahren sollen, welcher diesem Agio entspricht.

Der Senat hielt eine kurze Sitzung, welche kein besonderes Interesse bot.

Paris, 9. Januar. Wie aus Buenos-Ayres gemeldet wird, hat der argentinische Finanzminister Terry 500 000 Piaster in Papier verbrennen lassen, welcher Betrag allmonatlich zur Verbrennung bestimmt ist.

Nach einer Meldung aus Santiago wurde von einem Volkshaufen der Versuch gemacht, sich einer Artilleriekaserne zu bemächtigen. Der Versuch wird den Balmacedisten zugeschrieben. Zwölf Personen wurden verhaftet.

Aus Rio de Janeiro wird telegraphirt, daß auf dem Geschwader des Admirals Saldanha in Folge eines monarchistischen Manifestes Desertionen vorgekommen seien.

Spanien und Portugal.

Madrid, 9. Januar. Bürgermeister Angulo hat sein Entlassungsgesuch zurückgezogen. Die Einnahmen der Gemeindeverwaltung nehmen fortdauernd ab.

Großbritannien und Irland.

London, 9. Januar. Unterhaus. Der Staatssekretär des Krieges, Campbell Bannermann, erklärt, der Herzog von Cambridge habe nicht die Absicht, nach Malta zu gehen, werde aber in einigen Wochen Gibraltar anlaufen. Es sei kein Grund vorhanden, den Herzog aufzufordern, über die Befestigungswerke von Gibraltar Bericht zu erstatten. Hunter kündigt für die nächste Session einen Antrag an, in welchem es für eine Ungerechtigkeit gegen die Arbeiterklasse erklärt wird, Steuern auf Thee und ähnliche Artikel zu erheben, um durch eine Beisteuer aus dem Reichsschatze eine Verminderung der Lokalabgaben zu bewirken, und in welchem gefordert wird, daß die Beisteuer sofort in dem Maße herabgesetzt werde, daß die gänzliche Aufhebung des Zolles auf Thee, Kaffee, Kakao und getrocknete Früchte erfolgen könne.

London, 9. Januar. Die Regierung hat bisher keine Nachricht über das Gerücht von der Demission des Präsidenten Peixoto erhalten. Der hiesige brasilianische Gesandte erklärt das Gerücht formell für unrichtig.

London, 9. Januar. Der „Times" wird aus Petersburg bestätigt, daß Schischkin den Botschafter Nelidow in Konstantinopel ersetzen und daß letzterer an Stelle Mohrenheims Botschafter in Paris werden soll. Mohrenheim werde einen Sitz im Reichsrathe erhalten und Fürst Obolensky werde Nachfolger Schischkins als Gehülfe von Giers werden.

Nach einer Depesche aus Washington landeten amerikanische Truppen bei Honolulu, nachdem der amerikanische Vertreter Willis vergeblich den Rücktritt der provisorischen Regierung von Hawai verlangt hatte. Es fanden blutige Kämpfe statt. Willis erhielt seine Pässe und verließ Honolulu an Bord eines amerikanischen Kreuzers.

London, 9. Januar. In einem heute Nachmittag abgehaltenen mehrstündigen Ministerrath wurden die Vorschläge des Marineministers Lord Spencer zum Bau einer großen Anzahl mächtiger Kriegsschiffe, Kreuzer, Kanonenboote und Torpedobootzerstörer, sowie zu einer wesentlichen Vermehrung der Mannschaften der Flotte endgültig genehmigt.

Schweden und Norwegen.

Der am 7. d. M. in hohem Alter verstorbene norwegische Politiker Sören Jaabäk war in den älteren Verfassungskämpfen des genannten politisch viel durchwühlten Landes ein Hauptführer jenes demokratischen Bauernthumes gewesen, welches sich im Namen „eines armen Landes- und Landvolkes" besonders agitatorisch gegen die herrschende Bureaukratie und ihre vermeintlich zu hohen Einkünfte wendete. Dieser Thätigkeit verdankte er einen besonderen Haß von Seiten jener Klasse, über dessen drastische Aeußerungen Arne Garborgs berühmter Christinnia-Roman „Bauernstudenten" sehr charakteristische Mittheilungen enthält. Mit der neuesten Aktion des norwegischen Radikalismus war der populäre alte Großbauer nicht einverstanden; erst jüngst richteten die demokratischen Führer über seine Stellung zu der Unionsangelegenheit eine inquisitorische Anfrage an ihn, die er ausweichend, aber mit durchblickenden Wünschen für den Fortbestand der Union bei voller Gleichberechtigung beider skandinavischer Völker beantwortete. Mit ihm ist aus dem öffentlichen Leben Norwegens eine interessante Charakterfigur verschwunden.

Rußland.

Warschau, 9. Januar. In dem Befinden des General-Gouverneurs Gurko ist insofern eine Besserung eingetreten, als die Blutungen der rechten Kopfseite etwas nachgelassen haben und das Sprachvermögen soweit zurückgekehrt ist, daß der Kranke sich nothdürftig mit seiner Umgebung verständlich machen kann.

Türkei.

Aus Konstantinopel wird der „Kreuz-Ztg." geschrieben:

„Endlich sind aus Albanien selbst direkte und authentische Meldungen eingetroffen, die einiges Licht über die Entstehung der widerspruchsvollen Berichte, betreffend die dortigen Vorgänge, verbreiten. Es mußte nach den Erfahrungen, die man wiederholt mit den Nachrichten von dort gemacht hat, von vornherein angenommen werden, daß die Vorfälle gar nicht jene Bedeutung haben, die man ihnen dort gegeben hat, wo man, wie in Cetinje und Belgrad, stets geneigt ist, jeden Raufhandel, der in Albanien zu verzeichnen ist, aufzubauschen, daß es aber gleichwohl nicht angehe, die bezüglichen Meldungen als völlig grundlos zu bezeichnen.

Man hat es vielmehr mit lokalen Vorgängen zu thun, die aber bedenklich genug sind, wenn es sich gleich nur um Raubzüge handelt. Unter solchen hat besonders das Vilajet Monastir zu leiden, wo sich seit einigen Jahren, d. i. seitdem der frühere Generalgouverneur Rifad Pascha versetzt worden, in dieser Beziehung manches verschlimmert hat. Letzterer ist energisch vorgegangen und hat es verstanden, dem Treiben der räuberischen Arnauten zu steuern und für die Sicherheit der Landbevölkerung zu sorgen. Der gegenwärtige Gouverneur Faik Pascha mag wohl ebenfalls den guten Willen haben, allein es ist ihm nicht gelungen, der Bevölkerung den erforderlichen Schutz gegen die im großen Maßstabe sich häufenden Raubzüge zu bieten. Besonders aus dem arnautischen Bezirke Dibras rekrutirten sich die Räuberbanden, und der religiöse Fanatismus trägt das seinige dazu bei, um die Unsicherheit zu steigern, indem die Angreifer meist Muhammedaner, die Bedrohten aber Christen sind.

Einer der ärgsten Ueberfälle ist kürzlich, am 20. v. Mts., in dem Bezirke von Ochlida vorgekommen, wo das Dorf Godivje ausgeplündert worden und Tags darauf in einer anderen Ortschaft, Krusje (die etwa 60 Häuser mit 600 Einwohnern zählt), die Häuser der Notabeln gänzlich ausgeraubt und in Brand gesteckt worden. Zwei Personen wurden getödtet, einige in das Gebirge abgeführt, um ein Lösegeld zu erpressen. Auch mehrere Frauen sollen umgekommen sein. Man kennt die Anführer der Räuberbanden. Es sind dies drei aus Dibra stammende Muhammedaner, Namens Osman, Sefer und Zullef, die schon seit Monaten die Gegend unsicher machen und deren Bande etwa 80 Mann zählt. Aehnliche Zustände herrschen in dem Vilajet Gracko, wo der Handelsstand den ärgsten Bedrohungen durch räuberische Ueberfälle ausgesetzt ist.

Die Lokalbehörden verhalten sich aber entweder lau oder verfügen nicht über die Machtmittel, um besonders in den abgelegeneren Ortschaften dem Räuberwesen zu steuern. Selbstverständlich werden die Berichte über diese Vorkommnisse, wenn sie in weitere Kreise dringen, vergrößert, und diesem Umstande mögen wohl auch manche in der letzten Zeit in die Oeffentlichkeit gelangte, übertriebene Berichte über die Vorgänge in Albanien ihre Entstehung verdankt haben.

Afrika.

Tunis, 5. Januar. Am 3. Januar ist von Constantine eine 250 Mann starke Kompagnie Tirailleurs, von einem Hauptmann und zwei Lieutenants befehligt, nach Biskra abgegangen. Sie soll den Stamm einer Erforschungskolonne

bilden, die sich zunächst nach Tuggurth und El-Oned begeben wird. Dort wird sie auf Kameelen beritten gemacht und soll die Sahara im Süden von Constatine bis auf eine Entfernung von 1600 Kilometer durcheilen, hauptsächlich um Punkte aufzusuchen, an denen sich Wasser vorfindet, und die sich zur Anlegung kleiner Forts eignen. Man hat die tüchtigsten und an Strapazen gewöhntesten Leute dazu ausgesucht. Nach welcher Richtung die Kolonne gehen wird, hält man geheim, doch ist anzunehmen, daß es sich vor Allem um den Tschad-See und die Wege handelt, die dahin führen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 10. Januar. Wie weit Konkurrenzneid führen kann, bewies eine Anklage, welche heute die Strafkammer 5 des hiesigen Landgerichts beschäftigte. Der Bäckermeister Gustav Kühl hatte seit Jahren die Lieferungen der Backwaaren für das hiesige „Aux Caves de France", im Sommer v. J. wurde ihm dieselben aber entzogen, weil der Inhaber des Geschäfts, Herr Bossomaier, Grund zur Unzufriedenheit hatte. In der nächsten Zeit gingen von Seiten der Gäste fortgesetzt Klagen ein, daß in der im Lokal ausliegenden Backwaare allerlei ekelerregende Gegenstände gefunden wurden, so Kautabakenden, Eierschalen, Papierschnitzel und anderer Unrath. Der neue Lieferant wurde zur Rechenschaft gezogen, er betheuerte aber, daß er die Zubereitung persönlich beaufsichtige und daß daher von seiner Seite dieser Unrath nicht in die Backwaare kommen könne. Nun fiel es auf, daß der bisherige Lieferant Kühl sich stets im Lokal befunden hatte, wenn derartige ekelhafte Backwaare gefunden wurde, derselbe wurde daher bei seinem Wiederkommen genau beobachtet und auch eines Tages festgestellt, daß er es war, der aus seiner Tasche ein Brödchen in den Brodkorb gleiten ließ, welches den ekelhaften Inhalt zeigt. Kühl wurde in das Bureau gerufen und ihm die Brödchen vorgezeigt, worauf er erklärte, „es müsse ein ganz schmutziger Bäcker sein, der solche Waare liefere". Nun wurde ihm auf den Kopf zugesagt, daß er dieser schmutzige Bäcker sei und er legte auch das Geständniß ab, daß er aus Brodneid fortgesetzt verschmutzte Brödchen in die Brodkörbe eskamotirt habe, um seinen Konkurrenten wieder von der Lieferung zu verdrängen. Kühl war deshalb auf Grund des Nahrungsmittelgesetzes angeklagt, er legte wiederum ein Geständniß ab und beantragte der Vertreter der königl. Staatsanwaltschaft, welcher annahm, daß Betrug vorliege, eine Gefängnißstrafe von 3 Monaten und 300 Mark Geldstrafe, event. noch 30 Tage Gefängniß, indem derselbe als erschwerend hervorhob, daß eine seltene Gewissenlosigkeit und die verwerflichsten Motive bei dem vom Angeklagten vorgenommenen Manöver vorliege. Der Gerichtshof beschloß Vertagung der Sache, um noch eine weitere Zeugenvernehmung einzuleiten. Da der Angeklagte Kühl im Sitzungssaal den Hut aufsetzte, wurde er wegen Ungebühr zu einer Geldstrafe von 20 Mark verurtheilt.

* Im Hause König-Albertstraße 9 explodirte gestern Nachmittag beim Aufthauen der Wasserleitung eine Benzinlampe, wobei durch den starken Luftdruck zahlreiche Fensterscheiben zertrümmert und Thüreinfassungen herausgeschlagen wurden. Der Wirth, welcher die Lampe hielt, erlitt nicht unerhebliche Brandwunden im Gesicht.

* Eine in der Deutschen Straße wohnhafte Frau Thiele, sowie deren Mutter, die Wittwe Pretzel, wurden gestern früh in dem gemeinsamen Schlafzimmer todt aufgefunden. Dieselben waren an Kohlendunst erstickt.

* Auf dem heutigen Wochenmarkt wurden für Fleisch folgende Preise erzielt: Rindfleisch: Keule 1,40 Mark, Filet 1,70 Mark, Vorderfleisch 1,20 Mark; Schweinefleisch: Kotelettes 1,60 Mark, Schinken 1,40 Mark, Bauch 1,30 Mark; Kalbfleisch: Kotelettes 1,60 Mark, Keule 1,50 Mark, Vorderviertel 1,30 Mark; Hammelfleisch: Kotelettes 1,50 Mark, Keule 1,40 Mark, Vorderfleisch 1,20 Mark; geräucherter Speck 1,70 Mark per Kilo. Geringere Fleischsorten waren 10 bis 20 Pfennige billiger.

— Dem Regierungs-Botenmeister a. D. Homann zu Köslin ist das Allgemeine Ehrenzeichen in Gold verliehen.

* Für die gegenwärtig hier tagende Schwurgerichtsperiode sind noch folgende Strafsachen zur Verhandlung angesetzt: am 17. Januar gegen den Schmiedegesellen Julius Zalewsky aus Swinemünde wegen Straßenraubes und am 20. gegen die Arbeiterfrau Marie Sonntag, geb. Giedeck, aus Unter-Bredow wegen Meineid.

— Im Herbst 1893 war der Bedarf an Lehramtskandidaten, sowohl an evangelischen wie an katholischen, nicht gedeckt. Es betrug nämlich, wie die „Nordd. Allgem. Ztg." mittheilt, der Bedarf an evangelischen Schulamtskandidaten 1222, während nur 1075 verfügbar waren. Aehnlich war das Verhältniß bei den katholischen Lehramtskandidaten, wo bei einem Bedarf von 510 nur 489 verfügbar waren. Dort, wo ein Mehr von Lehramtskandidaten vorhanden war, sind diese theils in einen Bezirk überwiesen worden, in dem Mangel an Kandidaten herrschte (9 Kandidaten von Hildesheim nach Bromberg), theils inzwischen bereits verwandt. Ein anderer Theil wird zu Stellvertretungen verwandt oder es ist bereits seine Verwendung in Aussicht genommen.

— Ueber das Vermögen des Juwelier Paul Picknes, hierselbst Kleine Domstraße 12, ist das Konkursverfahren eröffnet. Verwalter der Masse ist der Kaufmann H. Fritze. Anmeldefrist: 9. März.

— An den evangelischen Oberkirchenrath ist eine in allen preußischen Provinzen unterzeichnete Eingabe abgegangen, in der die Kirchengemeinde gebeten wird, dem Plane, in Rom für die dort weilenden deutschen Protestanten eine eigene Kirche zu erbauen, durch Anordnung einer einmaligen allgemeinen Kirchenkollekte in Preußen zu einem baldigen Gelingen zu verhelfen. Für den Zweck sind bereits 132 000 Mark freiwillig beigesteuert worden.

Stadt-Theater.

Vor gut besetztem Hause stellte sich gestern in der Titelpartie von Beethoven's herrlicher Oper „Fidelio" ein heimischer Gast, Frau Helene Faltus, vor, und zwar in vortheilhaftester Weise. Als Gesangslehrerin hat sich Frau Faltus in unserer Stadt bereits eine sichere Stellung errungen, daß sie auch als Sängerin noch einen hervorragenden Platz beanspruchen kann, bewies ihr gestriges Gastspiel. Was ihr Organ betrifft, so ist dasselbe von recht erfreulichem Umfange, namentlich in der höheren Lage zeigt sich ihre Stimme von besonderem Größe und eine tüchtige Schulung ist unverkennbar, denn mit Leichtigkeit überwand Frau Faltus alle Schwierigkeiten der anstrengenden Partie. Aber auch im Spiel bewies dieselbe erfreuliche Sicherheit und der ihr in reichem Maße gespendete Beifall war ein wohlverdienter; daß es ihr auch an den üblichen Blumenspenden nicht fehlte, braucht bei einem heimischen Gaste kaum besonderer Erwähnung. Aber auch im übrigen hinterließ die Aufführung den besten Eindruck. Herr Schröter als „Florestan" war trefflich bei Stimme, besonders seine erste Arie war überaus wirksam, ebenso befriedigte Herr Kromer als „Don Pizarro" in jeder Weise. Besondere Anerkennung gebührt Herrn Wolff für die in Spiel und Gesang trefflich durchgeführte Partie des „Kerkermeisters Rocco". Die „Marzeline" fand durch Frl. Hardegen, der „Jaquino" durch Herrn Kowatsch beste Vertretung und auch die übrigen Mitwirkenden schlossen sich dem Ganzen auf das beste an. Das Orchester, unter Leitung des Herrn Kapellmeister Seidel, stand auf der Höhe seiner Aufgabe, besonders in der großen Ouverture „Leonore" Nr. 3 bewies dasselbe seine schon mehrfach an dieser Stelle anerkannte Tüchtigkeit, auch die Chöre machten — einige Unebenheiten des „Gefangenenchores" abgerechnet — durchweg den besten Eindruck. — —

Aus den Provinzen.

Pasewalk, 9. Januar. Am 8. d. Mts. fand eine militärische Uebung in größerem Umfange zwischen dem Kürassier-Regiment Königin Luise hierselbst und dem Prenzlauer Infanterie-Regiment statt. Prenzlau wurde mit der Infanterie besetzt und versperrte diese mit starken Abtheilungen die Zugänge zu der Stadt und besetzte die Vorstädte. Das Kürassier-Regiment drang gegen die Stadt vor und gelang es mehreren Offizier-Patrouillen, in die Stadt und auf das Rathhaus zu gelangen, wo die Patrouillenführer Meldungen abstatteten.

Lauenburg, 7. Januar. Der Schneidermeister Emil Schwarz aus Reckendorf hatte sich am Mittwoch nach Bychow begeben, kehrte jedoch bis zum nächsten Morgen nicht von dort zurück. Als sich seine Angehörigen auf die Suche begaben, fanden sie ihn auf der Bychower Feldmark erfroren vor.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 10. Januar. Gestern Abend gegen 7 Uhr betrat ein unbekannter Mann, der sich später für den Maler Max Klinger ausgab, das Redaktionsbüreau des „Berliner Tageblatts", unter dem Vorwande, den Namen des Verfassers eines Artikels zu eruiren, der am Abend vorher im Feuilleton dieses Blattes über das Verhältniß des Malers Stauffer-Bern zu Klinger erschienen war. Obwohl an der Spitze jenes Artikels ausdrücklich Herr Prof. Binswanger in Konstanz als der Verfasser angegeben war, aus dessen bereits in „Fleischers Revue" veröffentlichter Studie jener Artikel nur ein Zitat enthielt, obwohl wir ferner loyaler Weise die Berechtigung des Binswangerschen Angriffs auf Klinger in Frage stellten durch den Zusatz: „Die Anklage gegen Klinger ist schwer; wie weit sie begründet ist, wird noch weiterer Aufhellung bedürfen" — verlangte der Eindringling in überaus aufgeregter Weise doch nach dem Namen des Autors. Als der anwesende Redakteur, wie natürlich, jede weitere Auskunft verweigerte, dagegen dem exaltirten Herrn in höflichster Form anheimstellte, eine Gegenerklärung gegen den Biswangerschen Angriff in unseren Spalten zu veröffentlichen, schlug der Fragesteller hinterrücks auf den ruhig dasitzenden Redakteur und verwundete ihn so, daß derselbe sofort mit Blut überströmt war. Darauf demolirte er die Beleuchtungskörper und suchte in der so entstandenen Dunkelheit ins Nebenzimmer zu entkommen. Die ihm hier in den Weg tretenden Mitglieder der Redaktion griff er gleichfalls sofort thätlich an und zwar mit einem schweren Knotenstocke und erhielt darauf eine gehörige Tracht Prügel. Zwei herbeigeholte Schutzleute stellten die Persönlichkeit des Attentäters fest, der sich dabei in der That als Maler und Radirer Max Klinger aus Leipzig, zur Zeit in Berlin, Mittelstraße 95—96 wohnhaft, erwies und sistirten denselben zur Wache. (B. T.)

— In einem Bonbon-Laden der Friedrichstraße in Berlin, zwischen der Dorotheen- und Georgenstraße, befindet sich folgender Anschlag: „Die wegen der Sonntagsruhe zurückgebliebenen Sachen werden billig ausverkauft."

— (Der „Gipfel" der Dreistigkeit.) Dem Baumeister K. in der Kreuzbergstraße in Berlin wurden erst in der vergangenen Woche aus seinem Vorderhause die auf den einzelnen Treppenabsätzen zum Ausruhen aufgestellten Bocksessel entwendet. Am Sonntag Vormittag machten sich zwei Männer daran, die messingenen Stangen, durch welche die Treppenteppiche festgehalten werden, loszulösen, während zwei andere Männer die hierdurch frei gewordenen Teppiche zusammenrollten. Einigen Passanten fiel das sonderbare Hantiren an einem Sonntag wohl auf, da ihnen jedoch von den emsig arbeitenden Männern entgegenscholl: „Na eben, selbst am Sonntag hat man nicht mal Ruhe, da soll man noch Teppiche klopfen," nahmen sie weiter keine Notiz davon. Ein später kommender Passant schöpfte jedoch Verdacht und machte, wie die „Post" mittheilt, die Portiersfrau auf die Leute aufmerksam. Sie kam eben noch hinzu, als die Diebe im Begriff waren, das Haus mit der Beute zu verlassen. Sie ließen nun, von der Portiersfrau verfolgt, auf der Straße die Teppiche fallen und suchten nach dem Tempelhofer Felde zu das Weite, wo sie leider auch entkamen.

— Eine harte Sühne ist einem Fräulein M. für einen schlechten Scherz auferlegt worden. Der Gutsbesitzer B. aus der nächsten Umgebung Berlins lebte in Fehde mit der Tochter einer in demselben Orte wohnenden reichen Wittwe M. Die Dame suchte ihrem Gegner dadurch einen Streich zu spielen, daß sie ihn durch eine Ankündigung in der vorletzten Nummer des „Teltower Kreisblattes" zum Heirathsvermittler wider Willen stempelte. Der sehr bekannte Gutsbesitzer erhielt denn auch innerhalb einiger Tage 57 Zuschriften von Heirathslustigen. Durch Vorlegung eines Bildes der betreffenden Dame ermittelte er auf der Expedition des Blattes die Urheberin, die jetzt froh ist, sich durch Zahlung einer Buße in Höhe von 500 Mk. an eine bestimmte Kasse von den Folgen ihrer Rachethat loskaufen zu können.

— (Wer sollte wohl stehlen?) Das „Leipz. Tagebl." erzählt aus einem sächsischen Dorfe: Im Gasthof hatten sich eines Abends die Gemeinderathsmitglieder versammelt, auch der wohlbestellte Hüter des Dorfes, Gottlieb, hatte sich eingefunden und lauschte nun, die Pfeife im Munde, mit einer Behaglichkeit den weisen Reden. Endlich konnte sich ein dicker, runder Herr (von dem die Sage ging, daß er in seiner bald 20jährigen Praxis als Gemeinderathsmitglied während der Sitzungen noch kein Wort weiter als „Ja" und „Ne" von sich gegeben), nicht mehr halten und mit großer Entrüstung in der Stimme frug er: „Na, Goodlieb, was willst du denn hier, wer paßt denn da uff, wenn se draußen stehlen?" Und während noch die Anderen in wortlosem Staunen die unvermuthete „Jungfernrede" ihres Kollegen auf sich wirken lassen, antwortete schon „Goodlieb", während er die Pfeife sorglich aus einem Mundwinkel in den andern schob, mit bewundernswerther Seelenruhe: „Na wer soll denn stehlen? Mer sein ja Alle hie!"

— (Die höchsten Bauwerke der Welt.) In der Reihenfolge der höchsten Bauten der Welt stand bekanntlich der Kölner Dom unmittelbar nach seiner Vollendung an der Spitze. Seitdem hat sich auch in dieser Beziehung die Welt sehr verändert. Nach der neuesten von E. Wasmuth in Berlin herausgegebenen Abbildungs- und Meßtafel der höchsten Bauwerke hat Amerika den Vorsprung gewonnen, aber auch in Europa sind eine Reihe von Bauten entstanden, die den Dom in Köln an Höhe beträchtlich überragen — wobei wir von der bloßen Eisenkonstruktion des Eiffelthurmes mit seinen 300 Meter Höhe ganz absehen. Das höchste Bauwerk sind zur Zeit die Kabelthürme der Hudsonbrücke in Newyork (173 Meter); ihnen folgt das Washingtondenkmal in Washington (ein sehr plumper Obelisk), der 169 Meter mißt. Nur um ein Meter an Höhe von einander unterschieden sind dann der Thurm des Nationalmuseums in Turin (164 Meter) und der Rathhausthurm in Philadelphia (163 Meter). Nun erst folgt einer der alten gothischen jetzt ausgebauten deutschen Kirchthürme und zwar der des Münsters in Ulm mit 161 Meter Höhe, also 5 Meter höher als der Kölner Dom (156 Meter). Dann folgt die französische Kathedrale von Rouen mit 151 Meter, die Nikolaikirche in Hamburg (147 Meter), der Straßburger Münster (141 Meter). Die Reihe der schlanken Kirchthürme wird hier durch ein Bauwerk von großer Massenhaftigkeit, durch hohes Alter ausgezeichnet und ohne jede Gliederung, unterbrochen: die Pyramide des Cheops (138 Meter), der sich die des Chephren (133 Meter) anschließt. Von derselben Höhe wie die Cheopspyramide ist die Kuppel von St. Peter in Rom (138 Meter), woran sich die Kuppel der Michaeliskirche in Hamburg (133 Meter), dann die der Londoner Paulskirche (111 Meter), des neuen projektirten Doms in Berlin (110 Meter), die gleich hohe Pagode in Dschaggernaut (110 Meter) und die Domkuppel in Florenz wie der Invalidendom in Paris 105 Meter) anschließen. — Zum Theil noch vor diesen Kuppelkirchen oder zwischen ihnen rangiren die folgenden Spitzthürme: St. Stephan in Wien (137 Meter), Kathedrale in Antwerpen (123 Meter), Dom zu Lübeck (120 Meter), Kathedrale zu Salisbury (122 Meter), St. Peter in Rostock (127 Meter), Dom zu Cremona (121 Meter), Kathedrale in Amiens (116 Meter), St. Stephan n Caen (122 Meter), Marienkirche in Lübeck (123 Meter), Giraldokirche in Sevilla (111 Meter), Dom zu Linz (im Bau begriffen, 129 Meter), Münster in Freiburg i. B. (125 Meter), Katharinenkirche in Hamburg (111 Meter), Dom in Magdeburg (103,6 Meter), Dom in Chartres (116 Meter), Notre Dame in Paris (65 Meter). — Von anderen hohen Bauwerken seien noch zum Vergleich genannt: Triumphbogen in Paris (48 Meter), Siegesdenkmal in Delhi (75 Meter), Feuersäule in London (61 Meter), Aquädukt bei Segovia (33 Meter), Kolosseum in Rom (48 Meter), Glockenthurm in Pisa (57 Meter), Goltzschthal-Viadukt in Sachsen (87 Meter), Pantheon in Rom (40 Meter), Obelisk des Lateranplatzes in Rom (45 Meter); endlich von Denkmalsstatuen auf hohem Unterbau: Statue der Freiheit in Newyork (95 Meter), Hermannsdenkmal bei Detmold (57 Meter), Siegessäule in Berlin (61 Meter), Ludwigssäule in Darmstadt (50 Meter), Bavaria in München (30 Meter), Trojanssäule (46 Meter), Alexandersäule in Petersburg (50 Meter), Albert-Denkmal in London (54 Meter), Scott-Denkmal in Edinburg (63 Meter), Kriegerdenkmal in Indianopolis (80 Meter), Siegesdenkmal in Brandenburg (30 Meter), Julisäule in Paris (47 Meter), Statue des Herkules in Kassel (98 Meter), Vendomesäule (43 Meter); die (liegende) Sphinx von Gizeh, die keine Basis hat (12½ Meter).

— Das Jokai-Jubiläum in Pest hat einen glänzenden Verlauf genommen und sich zu einer erhebenden Huldigung für den greisen Dichter gestaltet. Bei der Festsitzung vereinigte der prächtige Saal der hauptstädtischen Redoute eine glänzende Versammlung. Auf der Estrade hatten nebst dem Präsidium des Komitees Ministerpräsident Alexander Wekerle und die Minister Graf Albin Csaky, Desider Szilaghi und Graf Andreas Bethlen, Graf Julius Andrassy, als Vertreter des Heeres der kommandirende General Prinz Rudolf Lobkowitz, sowie die Repräsentanten der Honvedschaft, endlich Koloman Tisza, Graf Julius Szapary, zahlreiche Mitglieder des Magnaten- und Abgeordnetenhauses Platz genommen. In den ersten Reihen vor der Estrade saßen die Mitglieder der Familie Jokai und die dem Festkomitee angehörenden Damen. Baron Lorand Eötvös begrüßte die Versammlung mit einer Rede, worin er die nationale Bedeutung der Feier hervorhob, und Josef Komocsy trug eine von ihm verfaßte Ode an Jokai vor, worauf dieser selbst durch seinen alten Freund Koloman Tisza und mehrere andere Komiteemitglieder in den Saal eingeführt wurde. Vor ihm schritten mit gezücktem Säbel im ungarischen Galakleide zwei Universitätshörer. Der Jubilar selbst trug gleichfalls ein mit Pelz verbrämtes, reiches ungarisches Galakleid. Als die Versammelten des Dichters ansichtig wurden, erhoben sich Alle wie Ein Mann von ihren Plätzen, und während von Aller Lippen der Ruf „Eljen Jokai!" erdröhnte, durchzitterten wahre Applaussalven die Luft. Durch das Spalier einer ihm begeistert zujubelnden Menge schritt Jokai durch den Saal und begab sich auf die Estrade. Baron Lorand Eötvös nahm nun das Wort und verlas folgendes Handschreiben des Monarchen an den ungarischen Minister am kaiserlichen Hoflager Grafen Ludwig Tisza: „Ich betraue hiermit meinen ungarischen Minister um meine Person, daß er Moriz Jokai anläßlich der fünfzigsten Jahreswende seiner Schriftstellerlaufbahn meine guten Wünsche und für seine auf dem Gebiete der Literatur erworbenen hervorragenden Verdienste meine volle Anerkennung ausdrücke. — Wien, 2. Januar 1894. Franz Josef m. p. Graf Ludwig Tisza m. p." Jokai antwortete indem er für die ihm zu Theil gewordene kaiserliche Anerkennung dankte und ein Hoch auf den Monarchen ausbrachte, das stürmisch akklamirt wurde. Hierauf ergriff Kultusminister Graf Csaky das Wort. Er sagte in seiner Ansprache namens des Ministeriums, dasselbe wünsche dem Dichter, er möge fernerhin noch so viel Freude erleben, als er der Nation Freude bereitet hat. Jokai erwiderte mit dem Bemerken, daß die gegenwärtige Regierung in einem Jahre die Arbeit von fünfzig Jahren verrichtet habe und er hoffe, daß er sie noch am Schlusse des Jahrhunderts am Werke sehen könne. Ober-Bürgermeister Karl Rath, der an der Spitze der hauptstädtischen Deputation erschien, überbrachte das Ehrenbürger-Diplom für Jokai und sagte: „Das Munizium der Haupt- und Residenzstadt Pest erwählt dich einhellig und mit Begeisterung zum Ehrenbürger der Haupt- und Residenzstadt, solchermaßen auch formell bestätigend, was die öffentliche Meinung mit seltener Einmüthigkeit gleichfalls beschlossen, denn als Ehrenbürger betrachtete dich auch schon bisher Jedermann in der Hauptstadt, welche dich mit Stolz zu ihren Bewohnern rechnet.

Babenhausen, 3. Januar. Dieser Tage ließ in Reichau, Amtsgericht Babenhausen, ein Mann den Metzger des Ortes in sein Haus kommen, damit er eine Kuh schlachte. Der Bauer hielt beim Schlachten die Kuh; in dem Augenblicke aber, als der Metzger mit dem Beile zum tödtlichen Schlage ausholte, wich die Kuh erschrocken zurück und, statt diese zu tödten zerschmetterte der Metzger dem Bauern den Kopf.

Insterburg, 8. Januar. Nicht ein ganzes Heer Kosaken hätte, wie die „Danz. Ztg." berichtet, die friedlichen Bewohner in einem Dorfe hiesigen Kreises mehr zu beunruhigen vermocht als — die Stiefeln ihres Oberschulzen. Und das kam so: Das ehrwürdige Dorfoberhaupt hatte sich zum Schlusse des alten Jahres ein artiges Räuschchen in seiner Stammkneipe geholt. Um nicht seinen illuminirten inneren Menschen der gestrengen Ehehälfte zu verrathen, zog er es vor, die Alkoholgeister auf dem Heuschuppen austoben zu lassen. Das weiche, duftige Heu muß ihm zu diesem Zwecke bald sein Federbett ersetzt haben, denn er entledigte sich der Stiefel, die durch die offenstehende Dachluke in den nahen Teich entschlüpften. Gegen Morgen hatte die Nachricht von dem grausigen Stiefelfunde die gesammte männliche Bevölkerung des Ortes auf die Beine gebracht. Man durchsuchte das Unglücksgewässer, das benachbarte Terrain nach dem vermißten Dorfrath — leider vergeblich. Da erwies sich die auf den Schauplatz der fieberhaften Thätigkeit gerufene Gattin als treffliche Beratherin. Sie deutete mit der Hand nach der oberen Etage des Heulagerplatzes, als dem Orte, wo ihr Mann gewöhnlich erst Erholungspause zu machen pflegt, bis er sich ihren kräftigen Umarmungen anvertraut. Einige Freunde hatten denn auch bald den Unglückseligen in seiner Lage entdeckt und übergaben ihn der Gattin.

Leipzig, 4. Januar. Eine Ueberraschung erlebte ein hiesiger Kaufmann, welchem auf seiner letztjährigen Badereise durch Thüringen eine Brieftasche, enthaltend 500 Mark in Gold und einen Trauschein, gestohlen wurde. Zu seinem Geburtstage am 2. Januar erhielt er aus Berlin einen Baumkuchen und ein Schreiben, in welchem der Dieb den Trauschein und seine besten Geburtstagswünsche eingeschlossen hatte. Die 500 Mark hatte er leider nicht eingepackt.

Versicherungswesen.

(Deutsche Militärdienst-Versicherungs-Anstalt in Hannover.) Im Monat Dezember waren zu erledigen 1774 Anträge über Mark 2 049 000.—. Das Vermögen erhöhte sich von Mark 51 720 000.— auf Mark 52 436 000.—.

Börsen-Berichte.

Stettin, 10. Januar.

Wetter: Bewölkt. **Temperatur** — 5 Grad **Reaumur.** Nachts — 8 Grad Reaumur. **Barometer** 773 **Millimeter.** Wind: SO.

Weizen still, per 1000 Kilogramm loko 133,00—140,00, per Januar 140,00 nom., per April-Mai 146,00 bez., per Mai-Juni 147,50 bez., per Juni-Juli 149,00 bez.

Roggen still, per 1000 Kilogramm loko 17,00—122,00, per Januar 122,50 nom., per April-Mai 128,00 bez. u. B., per Mai-Juni 129,00 G.

Gerste per 1000 Kilogramm loko 138,00 bis 160,00.

Hafer per 1000 Kilogramm loko 140,00 bis 148,00, feinster über Notiz.

Rüböl per 100 Kilogramm loko ohne Faß bei Kleinigkeiten 46,00 B., per Januar 46,00 B., per April-Mai 46,25 B., per September-Oktober 47,25 B.

Spiritus fest, per 100 Liter à 100 Prozent 70er loko 2,0 bez., per Januar 70er 31,8 nom., per April-Mai 70er 33,5 nom., per Mai-Juni 70er 33,8 nom.

Petroleum ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen 140,00 Roggen 122,50, 70er Spiritus 31,8.

Angemeldet: Nichts.

Landmarkt.

Weizen 136—139. **Roggen** 120—123, **Gerste** 136—142. **Hafer** 146—154. **Rübsen** —,—. **Heu** 3,00—4,00. **Stroh** 32—34, **Kartoffeln** 36—42.

Berlin, 10. Januar.

Weizen per April —,— bis —,— Mark, per Mai 151,00 Mark, per Juni 1894 152,00 Mark.

Roggen per April —,— bis —,— Mark, per Mai 1894 132,00 Mark, per Juni 133,00 Mark.

Rüböl per April-Mai 47,00 Mark, per Oktober 48,20 Mark.

Spiritus loko 70er 34,00 Mark, per Januar 70er 37,60 Mark, per April 70er 38,70 Mark, per Mai 1894 70er 38,90 Mark.

Hafer per Mai 141,00 per Juni 1894 141,00 Mark.

Mais per Mai 108,00 Mark, per Juni 1894 108,50 Mark.

Petroleum per Januar 19,80 Mark.

Berlin 10. Januar. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	107,30	Amsterdam kurz	—,—
do. do. 3½%	100,75	Paris kurz	—,—
Deutsche Reichsanl. 3%	86,25	Belgien kurz	—,—
Pomm. Pfandbriefe 3½%	98,30	Berliner Dampfmühlen	189,00
Italienische Rente	77,10	Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	83,00
do. 3% Eisenb.-Oblig.	45,75	Stett. Chamotte-Fabrik Didier	195,50
Ungar. Goldrente	95,90	„Union", Fabrik chem. Produkte	127,50
Rumän. 1881er amort. Rente	95,10	4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	102,50
Serbische 5% Tab.-Rente	67,50	Anatol. 5% gar.- Esb Pr.-Obl.	56 80
Griechische 4% Goldrente	28,20	**Ultimo-Kourse:**	
Russ. Boden-Credit 4½%	103,25	Disconto-Commandit	181,75
do. do von 1880	99 15	Berliner Handels-Gesellsch.	136,75
Mexika. 6% Goldrente	64,80	Oesterr. Credit	220,60
Oesterr. Banknoten	164 10	Dynamite Trust	130 60
Russ. Banknoten Cassa	218,25	Bochumer Gußstahlfabrik	125,25
do. do Ultimo	218 00	Laurahütte	114,75
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	213,00	Harpener	140 40
do. (110) 4%	218 00	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	123,00
do. (100) 4%	101 50	Dortm. Union St.-Pr. 6%	57,10
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	102,50	Ostpreuß. Südbahn	76 75
Stett. Vulc.-Act. Littr. B.	104 0	Marienburg-Mlawka-bahn	76,75
Stett. Vulc.-Prioritäten	129,60	Mainzerbahn	113,20
Stett. Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg Stamm-Akt. à 1000 M.	129,60	Norddeutscher Lloyd	118 50
do. 6% Prioritäten	129,60	Lombarden	50,00
Petersburg kurz	217,00	Franzosen	—,—
London kurz	—,—		
London lang	—,—		

Tendenz: besser.

Hamburg, 9. Januar, Nachmittags 3 Uhr. **Kaffee.** (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Januar 83,00, per März 83,00, per Mai 81,50, per September 78,50. — Schleppend.

Hamburg, 9. Januar, Nachmittags 3 Uhr. **Zuckermarkt.** (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg per Januar 12,40, per März 12,50, per Mai 12,62½, per September 12,70. — Behauptet.

Bremen, 9. Januar. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes **Petroleum.** (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Besser. Loko 4,85 Käufer. — **Baumwolle** Anfangs fest, jetzt ruhiger.

Wien, 9. Januar. **Getreidemarkt.** **Weizen** per Frühjahr 7,68 G., 7,70 B., per Mai-Juni 7,72 G., 7,74 B., per Herbst 7,8 G., 7,90 B. **Roggen per Frühjahr** 6,38 G., 6,40 B., per Mai-Juni 6,47 G., 6,49 B. **Mais** per Mai-Juni 6,32 G., 6,34 B. **Hafer** per Frühjahr 6,92 G., 6,94 B.

Amsterdam, 9. Januar. **Java-Kaffee** good ordinary 52,50.

Amsterdam, 9. Januar. **Bancazinn** 44,75.

Amsterdam, 9. Januar, Nachmittags. **Getreidemarkt.** **Weizen** per März 156,00, per Mai —,—. **Roggen** per März 114,00, per Mai 113,00. **Rüböl** per Mai —,—, per Herbst 24,75.

Antwerpen, 9. Januar, Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten. **Petroleummarkt.** (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 12,12 bez., 12,25 B., per Januar 12,00 B., per Februar 12,25 B., per September-Dezember 12,75 B. Fest.

Antwerpen, 9. Januar. **Getreidemarkt.** **Weizen** behauptet. **Roggen** ruhig. **Hafer** fest. **Gerste** behauptet.

Paris, 9. Januar, Nachmittags. **Rohzucker** (Schlußbericht) beh., 88% loko 34,75 bis —,—. **Weißer Zucker** ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Januar 37,50, per Februar 37,50, per März-Juni 37,75, per Mai-Juni 37,87½.

Paris, 9. Januar, Nachm. **Getreidemarkt.** (Schlußbericht.) **Weizen** beh., per Januar 21,10, per Februar 21,40, per März-April 21,60, per März-Juni 21,80. **Roggen** ruhig, per Januar 15,10, per März-Juni 15,10. **Mehl** ruhig, per Januar 44,60, per Februar 45,10, per März-April 45,60, per März-Juni 45,80. **Rüböl** ruhig, per Januar 54,00, per Februar 54,50, per März-April 55,00, per März-Juni 55,00. **Spiritus** ruhig, per Januar 35,00, per Februar 35,25, per März-April 35,75, per Mai-August 36,50. — Wetter: Bedeckt.

London 9. Januar. 96prozent. **Javazucker** loko 15,50, ruhig. **Rübenrohzucker** loko 12,37, ruhig. — **Centrifugal-Cuba** —,—.

London, 9. Januar. **Chili-Kupfer** 42 1/16, per drei Monat 42 7/16.

London, 9. Januar. An der Küste 2 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Regen.

London, 9. Januar. **Kupfer,** Chili bars good ordinary brands 42 Lstr. 2 Sh. 6 d. **Zinn** (Straits) 71 Lstr. 17 Sh. 6 d. **Zink** 16 Lstr. 7 Sh. 6 d. **Blei** 9 Lstr. 12 Sh. 6 d. **Roheisen.** Mixed numbers warrants 42 Sh. 7½ d.

Liverpool, 9. Januar. **Getreidemarkt.** Weizen fest. Mehl stetig. Mais ruhiger. — Wetter: Regenschauer.

Hull, 9. Januar. **Getreidemarkt.** Englischer **Weizen** ruhig, für fremden ziemlicher Begehr. — Wetter: Thauwetter.

Glasgow, 9. Januar, Nachmittags. **Roheisen.** (Schlußbericht.) Mixed numbers warrants 42 Sh. 11½ d.

Newyork, 9. Januar. (Anfangskourse.) **Petroleum.** Pipe line certificates per Januar —,—. **Weizen** per Mai 72,75.

Paris, 9. Januar. Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Fest.

		Kours v. 8.
3% amortisirb. Rente	97,92½	97,95
3% Rente	97,80	97,80
Italienische 5% Rente	76 25	76,55
3% ungar. Goldrente	95,31	95,15
III. Orient	69,45	69,32½
4% Russen de 1889	98,80	98,80
4% unifiz. Egypter	102,40	102,30
4% Spanier äußere Anleihe	63,62	63,37
Convert. Türken	23,10	23,07¼
Türkische Loose	98,00	96,75
4% privil. Türk.-Obligationen	462,00	465,00
Franzosen	—,—	642,50
Lombarden	250,00	248,75
Banque ottomane	608,00	607,00
„ de Paris	630,00	635,00
„ d'escompte	40,00	42,00
Credit foncier	1020,00	1010,00
„ mobilier	75,00	—,—
Meridional-Aktien	5[illegible]3,00	528,00
Rio Tinto-Aktien	365,60	360,00
Suezkanal-Aktien	2685,00	2680,00
Credit Lyonnais	775,00	773,00
B. de France	—,—	—,—
Tabacs Ottom.	409,00	410,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122 7/16	122,37
Wechsel auf London kurz	25,15	25,15
Cheque auf London	25,17	25,17
Wechsel Amsterdam k.	206,68	206,68
„ Wien k.	200,75	200,75
„ Madrid k.	410,00	409,25
Comptoir d'Escompte, neue	—,—	—,—
Robinson-Aktien	119 68	120,00
Portugiesen	19,31	19,31
3% Russen	86,20	82,50
Privatdiskont	2 5/16	2,37

Bankwesen.

Berlin, 9. Januar. Wochen-Uebersicht der Reichsbank vom

	30 Dezember. Mark	6. Januar. Mark
Metallbestand	797 709 000	808 807 000
Reichskassenscheine	19 567 000	19 903 000
Noten anderer Banken	9 061 000	10 831 000
Wechsel	603 995 000	532 757 000
Lombardforderungen	149 158 000	129 328 000
Effekten	6 850 000	6 502 000
Sonstige Aktiva	65 534 000	61 818 000
Grundkapital	120 000 000	120 000 000
Reservefonds	30 000 000	30 000 000
Umlaufende Noten	1 110 078 000	1 072 665 000
Sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten	373 308 000	1 945 000
Sonstige Passiva	3 220 000	1 945 000

Wasserstand.

Stettin, 10. Januar. Im Revier 17 Fuß 1 Zoll = 5,37 Meter.

Telegraphische Depeschen.

Prag, 10. Januar. Das offiziöse „Prager Abendblatt" dementirt die Meldung, daß der Statthalter Graf Thun in den letzten Tagen sich einer Polypen-Operation unterworfen habe. Diese Operation ist bereits vor mehreren Wochen mit sehr günstigem Erfolg vollzogen worden.

Das Ausnahmegericht verurtheilte den Redakteur des antisemitischen Blattes „Unsere Interessen", Huschek, wegen eines judenfeindlichen Artikels zu einer Woche, durch Fasten verstärktem Gefängniß.

Paris, 10. Januar. Die Polizei nahm heute eine Kiste in Beschlag, welche aus dem Brüsseler Vororte Laeken, und zwar aus der Redaktion des anarchistischen Blattes „Revolte" angekommen war. In der Kiste wurde eine Menge anarchistischer Brochüren vorgefunden, welche den Titel „Die untergehende Menschheit und die Anarchie" führten.

Mailand, 10. Januar. Die Führer der Sozialisten fordern zu Straßenkundgebungen auf. Von Seiten der Behörden werden umfassende Maßregeln getroffen.